Kantonsschule Zürcher Unterland
Lang- und Kurzgymnasium

Pretty in Pink

Gedanken zum Weltnettigkeitstag

Wochenbrief vom 15. November 2026



In meinem elektronischen Briefkasten liegt eine ziemlich unfreundliche Mail an diesem Freitag, dem 13. November 2026. Das ist nicht nett und ich komme mir in meinen rosaroten Socken gerade etwas *overdressed* vor. Dass ich die Mail nicht beantworten kann, weil der Tech-Gigant, dem die meisten von uns für teures (und teurer werdendes) Geld unsere Kommunikationswege anvertrauen, grade weltweit ausfällt, ist hingegen auf eine Art schon nett.

Die rosaroten Socken trage ich, so wie den extra angefertigten Hoodie mit dem Aufruf, man solle wild drauflos nette Taten begehen, weil wir an der Kanti zum zweiten Mal den Weltnettigkeitstag begehen.

Ich versuche schon, meist nett zu sein, überlege ich mir an diesem Tag. Eigentlich tue ich das schon sehr lange, fällt mir ein. Zum Beispiel war ich auf einer Reise in Afrika in den 90er-Jahren, als mich auf einem Zeltplatz der italienische Nachbar ansprach. Er hatte das Schweizerkreuz an unserem Auto gesehen und daraus geschlossen, dass wir mit Sackmessern umzugehen wüssten. In der einen Hand hielt er eine Büchse Tomaten, in der anderen seinen Schweizer Hegel. Er streckte mir beides hin und sagte, mit starkem, aber charmantem italienischem Akzent: «*Excuse me, can you show me 'ow to use?*» Nicht ganz frei von vaterländischem Stolz öffnete ich die Büchse fachmännisch mit der dafür vorgesehenen Klinge und er ging zurück zu seinem Kocher. Er war glücklich, ich war nett gewesen, alles paletti mit den Pelati. Dachte ich. Kaum fünf Minuten später stand er wieder vor mir, mit einer zweiten Büchse Tomaten und demselben Sackmesser: «*Can you show me again?*», fragte er, mit einem breiten Grinsen im Gesicht. Ich verneinte höflich, aber bestimmt – und ich hoffe, das war jetzt nicht unfreundlich von mir.

An der Schule verläuft der Tag mit seinen Aktivitäten erneut so gut, dass mir klar wird, dass es hier ein Bedürfnis gibt: Menschen wollen nicht nur nett behandelt werden, sie haben offenbar auch das Verlangen, nett zu sein. (Dass es ein paar wenige Fehlgeleitete gibt, die auch an diesem Tag anderen etwas zuleide tun, ist bei über 1200 Menschen auf dem Gelände traurig, aber halt statistisch wahrscheinlich, nehme ich an.) Unser Schulsozialarbeiter, Christian Fröhlich, hatte eine Schachtel voller «Nettigkeits-Challenges» vorbereitet. Man zog einen Zettel, auf dem als «Nettigkeit zum Mitnehmen» eine Aufgabe stand. Ich zog «13. Rückgrat zeigen» und wurde aufgefordert, jemanden, der oder die unfair behandelt wird, respektvoll zu unterstützen. Nun, ich hoffe, das gelang mir, die Gelegenheit kam tatsächlich am selben Tag.

Nettigkeit, Anstand, freundlicher Umgang mit dem Gegenüber sind natürlich nicht Dinge, die man auf einen Tag beschränken soll. Ein Nettigkeitstag ist nicht da, das Nettsein für dieses Jahr zu erledigen, sondern uns daran zu erinnern, dass Nettigkeiten eigentlich an 365 Tagen im Jahr zu unserem Standardrepertoire gehören sollten. Es gelingt natürlich nicht immer, aber wenn es nicht gelingt, ist es gut, wenn man wenigstens merkt, dass man grad nicht besonders nett war.

Der italienische Reisende aus meiner Geschichte kam übrigens nie mehr zu uns herüber und am nächsten Morgen verabschiedeten wir uns auch nicht voneinander, bevor wir unsere getrennten Wege gingen. Ich hoffe aber, sein Sugo gelang.

Eine gute Woche wünscht



Roland Lüthi, Rektor